

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Ib. Frau im Stein**

Band (Jahr): **30 (1952)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923
und 30. März 1928. — Mit kirchlicher Druckerlaubnis.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich
Fr. 4.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 11

Mariastein, Mai 1953

30. Jahrgang

W

IRKEN DES HEILIGEN GEISTES

Wahrheit künden, Gnade spenden, Liebe entzünden, zu Gott hinführen, in Sturm und Brausen, das ist das Lebensgeheimnis der Kirche Christi und ihrer Glieder. Dieser Auftrag lag in den Worten Christi: «Ihr sollt meine Zeugen sein bis an die Grenzen der Erde».

Gottesdienstordnung

17. Mai: 6. So. n. O. Evgl. vom Zeugnis des Hl. Geistes für Christus. Hl. Messen von 5—8 Uhr. Um 7 Uhr kommt die Pfarrei-Wallfahrt von Binningen. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt, welches der Pfarrer von Binningen zelebriert und der Pfarreichor singt. 15.00 Uhr: Vesper, Maipredigt, Segen und Salve. Wallfahrt des III. Ordens des hl. Franziskus von Dornach (Mulhouse.)
23. Mai: Sa. Vigil von Pfingsten, Kirchenfasttag. 8.30 Uhr: Levit. Vigilamt. 15.00 Uhr: Feierliche Vesper.
24. Mai: **Hochheiliges Pfingstfest.** Evgl. von den Pfingstgaben. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Pontifikalamt. 15.00 Uhr: Vesper, Maipredigt, Segen und Salve.
25. Mai: **Pfingst-Montag,** wird in Mariastein als Feiertag begangen. Hl. Messen von 5—8 Uhr. Um 8 Uhr kommt der Bittgang von Metzleren. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper, Maipredigt, Segen u. Salve.
26. Mai: Pfingst-Di. 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.
- 27., 29. und 30. Mai sind Quatembertage mit bes. Gebet zur Erlangung würdiger Priester, der 29. Mai ist zugleich Kirchenfasttag.
28. Mai: Donnerstag: **Erster Krankentag.** In der Morgenfrühe ist Gelegenheit zum Sakramentenempfang. 9.30 Uhr: Predigt, Maurussegen und Hochamt für die Kranken. 13.30 Uhr: Rosenkranz. 14.00 Uhr: Predigt Aussetzung, Segnung der Kranken mit dem Allerheiligsten und Segensandacht.
31. Mai: **Dreifaltigkeits-So.** Evgl. von der Aussendung der Apostel. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper, Maipredigt, Segen und Salve.

Juni: Herz-Jesu-Monat.

3. Juni: Erster Mittwoch: **Gebetskreuzzug.** 10 Uhr: Amt, dann Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. 14.30 Uhr: Rosenkranz. 15.00 Uhr: Predigt, dann Vesper und Segen. Vor- und nachher Gelegenheit zur hl. Beicht.
4. Juni: Do. **Fronleichnamfest.** Kirchlich gebot. Feiertag. Hl. Messen von 5—8 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt mit Segen. 15.00 Uhr: Aussetzung, Vesper, Segen und Salve.
Während der Oktav ist beim Amt, bei der Vesper und Komplet Aussetzung und Segen.
6. Juni: Sa. Jahrestag der Abtsweihe unseres hochwst. Abtes Dr. Basilius Niederberger. Gott segne seine Gesundheit und Wirksamkeit auf recht viele Jahre. 8.30 Uhr: Hochamt.
7. Juni: Sonntag innerhalb der Fronleichnamsoktav. Evgl. vom grossen Gastmahl. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten. Anschliessend Prozession mit demselben, bei günstiger Witterung ins Freie mit den vier Stationen und letzter Segen in der Kirche. 15.00 Uhr: Aussetzung, Vesper, Segen und Salve.
12. Juni: Fr. Herz Jesu-Fest. 8.30 Uhr: Aussetzung, Hochamt u. Segen. 15.00 Uhr: Vesper.
14. Juni: 3. So. n. Pf. und Gedächtnis des hl. Kirchenlehrers Basilius. Namensfest unseres hochwst. Abtes Basilius. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

DANKSAGUNG.

Eine Frau B. dankt der Gnadenmutter für ihre Hilfe, dass der Mann sich nicht operieren lassen musste.

Eine zweite Frau, 69 Jahre alt, machte letzten Herbst mit Darmkrebs eine Wallfahrt zu U. Lb. Fr. im Stein. Man hat ihr bei der darauffolgenden Operation 90 cm Darm weggeschnitten und heute geht es ihr wieder gut. Sie lässt ein Dankopfer darbringen.

Siehe deine Mutter!

Ein ergreifend schönes Bild erlebte ich im vergangenen Jahre, als ich an einem milden Maiabend von Menzingen nach Zug hinab wanderte. Es war zugleich Muttertag und in leuchtendes Abendrot hüllte sich drunten im Tal der Zugersee, während droben auf den Firnen das Alpenglühen erglänzte. Alles lag in sonntäglicher Ruhe. Stille und Frieden senkte sich auf die gutgewillten Herzen. Da ertöne von Menzingen herab die Abendglocke; eine Glocke und wieder eine und eine dritte aus all den umliegenden Ortschaften begann zu klingen und zu singen, das Lob der Himmelskönigin: „Ave Maria!“

Eine Maiandacht im Dome Gottes, mit einer Beleuchtung, wie sie nur Gotteshand herzaubern kann! — Was wunder, da es aus tausend Herzen mit der Aveglocke singt und klingt! Ueber den Wellen dieser Klänge sehe ich ein wundersam schönes Bild über den Landen segnend schweben, das Bild der Mutter mit dem Kind! „Ave Maria!“ — „Salve Regina!“ — Das ist das liebliche Echo, das immer wieder den katholischen Erdkreis erfüllt, seitdem vor bald zweitausend Jahren zum ersten Mal aus Engelsmund das Ave erklang: „Sei gegrüsst du gnadenvolle!“ —

Einem mächtigen Jodler gleich, der an einer unabsehbaren Bergkette in hundertfachem Echo sich wiederholt und nicht enden und nicht verklingen will, ja von Hügel zu Hügel, von Berg zu Berg sich fortpflanzt, so bricht sich der Engelsgruss an die Jungfrau an der langen Hügelreihe der vergangenen Jahrhunderte und erklingt aus tausend und abertausend Herzen immer wieder zur Mutter mit dem Kind empor. Und dieser Gruss wird weiterklingen der Hölle zum Trotz, uns Menschen zum Heil, bis mit dem letzten Schlag des Herzens des letzten Marienkinder das „Ave“ hienieden verwehen wird, um im Himmel ewig weiter zu klingen!

In seiner Liebe zu uns erdverbannte Evaskinder hat uns der göttliche Heiland vom Kreuz herab das Teuerste, was er hatte, vermacht, seine Mutter! —

Gar viele Beweise der Liebe hatte Gott uns Menschenkindern gegeben, aber es fehlte immer noch ein alles umhegendes Etwas, nach dem das Menschenherz verlangt — es fehlte die Mutter! Gott hat dem Sehnen des armen Menschenherzens Rechnung getragen, und gab uns als Mutter die Mutter der Liebe, die Gottesmutter — „Ecce mater tua!“ — „Siehe, deine Mutter!“

Ohne Zweifel, wir gehen immer mehr dem marianischen Zeitalter entgegen! Dringt doch die Wahrheit über Maria immer mehr in die Herzen unserer getrennten Brüder im Glauben! Immer mehr gewinnt die Erkenntnis Raum: „Durch Maria zu Jesus!“ Ganz treffend sagt der edle chinesische Christ Dr. John Wu: „Die Gottesmutter ist der Schlüssel zum Herzen Jesu! Wir beten den Schlüssel nicht an, wir tragen ihn aber in unserem Herzen!“ —

Wahrlich, Maria hat es verdient, dass wir sie herzlich verehren, dass wir ihr Andenken nicht nur am Herzen, sondern vielmehr noch im Herzen tragen! — Die Liebe Gottes zu uns hat uns Maria geschenkt, zur Liebe Gottes will uns Maria führen! Gerade hierin will sich uns Maria



Photo Rast, Fribourg

so recht als Mutter erweisen! Sie will uns, ihren Kindern Jesum geben, und uns behilflich sein, immer mehr dem Bilde ihres göttlichen Sohnes gleichförmig zu werden, auf dass auch wir einmal mit dem hl. Paulus ausrufen können: „Ich lebe, doch nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir!“ (Gal. 2, 20.)

„Siehe deine Mutter!“ — O es liegt etwas so Anziehendes, Zartes und Beglückendes in diesen Worten des Gekreuzigten! Zumal diese Mutter mit allem menschlichen Elend voll und ganz bekannt ist und in allen Lagen — wären es die traurigsten des Sündenelendes — zu helfen und zu retten weiss, sofern der arme Mensch nur willens ist, Ma-

riens Mutterhand zu erfassen und gerettet sein will. Wenn schon einer irdischen Mutter ein Stück Leben genommen wird, wenn man ihr ein liebes Kind vom Herzen reisst, dann geht es Maria noch viel näher, wenn eines ihrer Kinder, für das ihr göttlicher Sohn sein Herzblut vergossen hat, ihrem Mutterherzen sich entzieht, um die Wege des Verderbens zu gehen ...!

„Siehe deine Mutter!“ — Heiland, wir danken dir für dieses dein beglückendes Wort. Ja, wir wollen auf unsere Mutter blicken, wir wollen an ihrem Beispiel uns emporringen. Ihre Liebe und Güte wollen wir nicht nur auf uns einwirken lassen, sondern sie auch praktisch üben! Denn die Liebe und Güte zieht zu Gott empor und gibt Gott, was Gottes ist, sie steigt aber auch herab bis zum ärmsten Nebenmenschen und wird zum heiligen Dienst, d. h. zur Demut, zum Mute des Dienens! Das Motiv dieses Dienens ist nicht das Geld oder der Dank, sondern die Liebe! Die Liebe zu Gott! —

Wollen wir daher mithelfen, eine bessere schönere Zukunft herbeizuführen, wollen wir eine neue Welt aufbauen helfen, dann lasset uns auf unsere Mutter blicken und an ihrem Beispiel uns zu formen, um dann den Sonnenschein der Liebe und Güte in eine hasserfüllte Welt leuchten zu lassen! Maria darf der modernen Welt nicht verloren gehen, ist sie doch durch ihre Wesensart, ihr Beispiel und ihre mütterliche Hilfe der Welt Erlöserin von deren Selbstsucht und Gottentfremdung! Tragen wir daher Jesus durch Maria hinein in die moderne Welt! —

P. M. G. B.

Etwas vom Beichten

Es hat einer gemeint: Katholisch sein, das wäre ganz recht und schön, wenn nur das Beichten nicht wäre! Es mag mehr als einen geben, dem das Beichten die grosse Sorge, eine furchtbare Last, ein überaus hartes Müssen bedeutet. Was sagen aber Leute, die nicht einmal unseres Glaubens sind, von der Beicht? Höre einmal zu!

Goethe, der berühmte Dichter, sagt: „Die Ohrenbeichte hätte den Menschen nie sollen genommen werden.“

Nietzsche, der ungläubige Philosoph, der viele in die Verzweiflung führte, in welcher er selbst endete, schrieb: „Mit der Ohrenbeicht war im Grund der christliche Priester abgeschafft, dessen tiefste Nützlichkeit immer die gewesen ist, ein heiliges Ohr, ein verschwiegener Brunnen, ein Grab für Geheimnisse zu sein.“

Der protestantische Theologe Dr. Krogh-Tonning, der später konvertierte, schreibt: „O hätte ich einen tausendfachen Mund und in jedem Mund tausend Zungen! Ich wollte sie alle brauchen und ausrufen: Unsere Kirche (die protestantische) muss die private Beicht wieder haben.“

Es ist ein Bedürfnis des Menschenherzens, sich einer vertrauten Seele auszusprechen, wenn es etwas Schweres auf dem Herzen hat. Das kann der Christ in vertrautester Weise in der Beicht. Wie mancher hat schon nach einer guten Beicht gesagt: Gott sei Dank! Jetzt ist es mir wieder wohl.

Sei bereit

Du hast dich vielleicht in deiner Jugend auch manchmal damit unterhalten, dass du in einer Schale Seifenwasser bereitetest, und dann mittelst eines Strohhalmes Seifenblasen in die Luft hinauf geblasen hast! Gewiss hattest auch du dich an den herrlichen Farben der glänzenden Kugeln erfreut. Allein die Freude währte nicht lange, denn die schönsten Kugeln mit ihren schillernden Farben verschwanden wieder: Es war ja nur Seifenschaum, es waren nur Seifenblasen! —

Das ist so recht ein Bild der vergänglichen Welt! Wie diesen Seifenblasen, die in ihrem Farbenglanz erscheinen und augenblicklich wieder zerplatzen, so geht es auch mit den Gütern dieser Welt! Sie sind im Vergleich zur Ewigkeit Seifenblasen, ein Tröpfchen am Eimer! Und in unserer Todesstunde sieht sich all das irdische Flitterwerk wie eine Seifenblase an, nur eines bleibt uns alsdann: die Tugendwerke eines Gott getreuen Lebens! Denn, was würde es dir und mir nützen, wenn wir die ganze Welt besäßen, aber eine sündige, schwarze Seele hätten!

Die ganze Welt, so weit und breit,
Ist nur ein Bild der Eitelkeit;
Wohl jenem, der, so lang er lebt,
Nach Gottesfurcht und Tugend strebt. —

Es ist daher eine Gnade, wenn ein Mensch, auch wenn es ihm wohlergeht, gerne an die Zeit denkt, wo auch ihn Kreuz und Leid heimsuchen könnte, wenn er sich in Bereitschaft hält, auch unangenehme Stunden zu ertragen. Auf was man vorbereitet ist, trägt man viel leichter; plötzliche Heimsuchungen wirken wie ein Blitz aus heiterem Himmel, und können daher der unvorbereiteten Seele nur zum Schaden werden! Selbstverständlich soll das nicht heissen, dass wir ängstlich in die Zukunft blicken sollen, o nein, es soll uns nur vor allzugrosser Anhänglichkeit an den irdischen Tand bewahren! Nur unvernünftige Kinder hängen sich an das Puppenspiel, dem sie, ach so bald entsagen müssen, um des Lebens Ernst ertragen zu lernen!

Es wäre ganz verkehrt, wenn jemand lehren wollte, dass der Gedanke an die Vergänglichkeit alles Irdischen die seelischen Kräfte lähmen würde; im Gegenteil, dieser Gedanke soll der gutgewillten Seele den Höhenflug verleihen, um das wahre Ziel des Menschen, den Himmel zu erringen. Nur so erhält unser irdisches Schaffen Grund und Boden und wird mit Ewigkeitswerken gekrönt.

Emsiges Ringen führt hier zum Gelingen.
Baust du nicht fort, so stürzt alles dies ein;
Niemals verzagen, frisch wieder zu wagen,
Tropfen auf Tropfen durchhöhlt auch den Stein.

Trotz alledem bleibt das Wort des Heilandes wahr: „Seid bereit!“ Er selbst gibt uns die Mahnung zur Wachsamkeit, wenn er sagt: „Sehet zu! Wachtet und betet, denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist. Es geht wie bei einem Manne, der auf Reisen ging. Als er sein Haus verliess, übergab er seinem Knecht das Hauwesen, wie jedem seine Arbeit

an und trug dem Türhüter auf, wachsam zu sein. Wachtet also! denn ihr wisst nicht, wann der Hausvater kommt, ob am Abend oder um Mitternacht oder beim Hahnenschrei oder am Morgen. Er möchte sonst unvermutet kommen und euch schlafend antreffen. Was ich euch sage, sage ich allen: **W a c h e t !**“ (Mark. 14, 33 ff.)

Wahrlich, klar genug gesprochene Worte der ewigen Weisheit, die sich auch immer wieder bestätigen, gerade in unseren Tagen, wo der Mörder „Verkehr“ jeden Tag seine Opfer fordert! Da kann kein Mensch sagen: „Mir passiert nichts, ich gebe schon acht!“ Es ist schon Klügeren und Vorsichtigeren als dir ein Unglück zugestossen, so dass sie sich selbst nicht Rechenschaft geben konnten, wie alles so plötzlich kam! Denken wir nur an die so häufigen Unglücke zu Wasser, zu Lande und in der Luft!

Fahr zu, o Mensch! Treib's auf die Spitze,
Vom Dampfschiff bis zum Schiff der Luft,
Flieg mit dem Aar, flieg mit dem Blitze;
Kommst doch nicht weiter, als — bis zur Gruft!

Drum seid bereit! — Diese Seelenbereitschaft ist aber dann vorhanden, wenn wir nach den Geboten Gottes leben, d. h. das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe treulich erfüllen; wenn wir uns der Tugend befleissen und in allen Windungen und Wendungen des Lebens es verstehen, den heiligen Willen Gottes anzubeten. —

Der göttliche Heiland will uns da durch die heiligen Sakramente hilfreich zur Seite stehen. Da ist die hl. Beicht, die uns in allen Witterungen der Seele aufrichten und retten will. Da ist ganz besonders das Sakrament des Altares, wo Jesus selbst uns zur Seelenspeise sein will, um uns für die Kämpfe des Lebens zu stärken. Wahrlich, Jesus hat alles getan, um unsere Bereitschaft für sein letztes Kommen zu ermöglichen! Und selbst diese letzte Lebensstunde will er uns noch versüssen und uns die Trennung von dieser Welt erleichtern durch die hl. Sakramente. So halte dich denn, o Seele, stets bereit, dann wird dir einmal die letzte Stunde zur ewigen Freude werden!

Der Christ soll Grab und Tod nicht scheuen,
Er darf sich auf den Himmel freuen,
Ihn führet Gottes Vaterhand
Hinüber ins schöne Heimatland! —

P. M. G. B.

Gedenket der verstorbenen Abbonnenten

Am 4. April starb in Gretzenbach (Sol.) der 82jährige alt Lehrer Ferd. Hürzeler, Vater unseres H. H. P. Esso, Professor in Altdorf. — Am 22. April verschied sel. im Herrn die 88jährige Wwe. Theresia Doppler-Donteville, von Bättwil (Sol.), Mutter unserer Kirchensänger Alfons und Erwin Doppler und ihrer Töchter Hedy u. Erna Doppler. Am 29. April starb in Hofstetten Frau Hermina Stöckli-Stöckli im 71. Altersjahr. — Am 2. Mai starb in Aesch (Bld.) Hr. Fabrikant Josef Vogel-Schmidlin, nachdem er im Frühjahr im Kreise der Familie sein vollendetes 70. Altersjahr gefeiert und der Gnadenmutter einen Besuch gemacht. — Herr gib ihnen die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihnen.

F I N G S T F E U E R

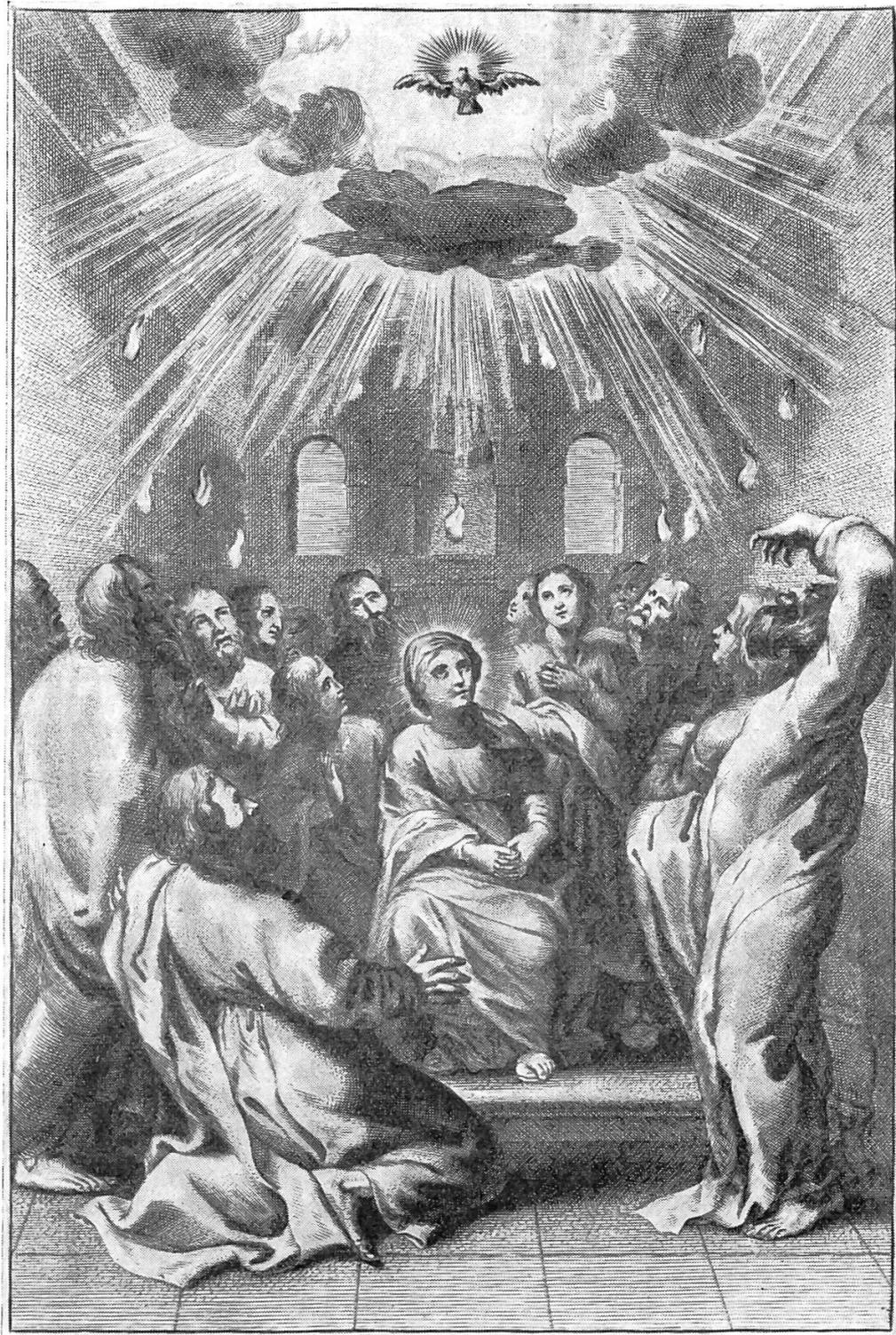
Im dritten Jahre der öffentlichen Wirksamkeit schickte sich Jesus an, mit seinen Jüngern aus Galiläa durch Samaria zum Laubhüttenfest nach Jerusalem zu gehen. Vorausgehende Boten kamen in ein Dorf der Samariter, um für seine Aufnahme alles vorzubereiten. Aber o weh! Sie wollten von Jesus nichts wissen und nahmen ihn nicht auf, weil er zur Anbetung nach Jerusalem gehen wollte, und nach ihrer Meinung Gott auf dem Berge Garizim anzubeten war.

Als seine Jünger Johannes und Jakobus diese Widerspenstigkeit sahen, sprachen sie (in heiligem Zorn): „Herr, willst du, so sagen wir, dass Feuer vom Himmel falle und sie verzehre!“ — Jesus aber wandte sich um, verwies es ihnen und sprach: „Ihr wisset nicht, wessen Geistes ihr seid. Der Menschensohn ist nicht gekommen, Seelen zu verderben, sondern selig zu machen.“ Und sie gingen in einen andern Flecken. (Luk. 9, 54 u. 55.)

Christus sagte wohl selbst: „Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu senden, und was will ich anderes, als dass es brenne.“ (Luk. 12, 49.) Aber was meinte er damit für ein Feuer? Das Feuer der Gottes- und Nächstenliebe, nicht das Feuer des Zornes und der Rachsucht. Wie scharf hat er doch das Hauptgebot betont und erklärt: „Daran wird man erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebet.“ (Joh. 13, 34.)

In schonender und wohltuender Liebe ging Jesus wie ein guter Hirt den verlorenen Schäflein Israels nach, um Seelen zu retten vor dem ewigen Verderben; er ging sogar freiwillig für sie in den Tod und opferte sein Leben, damit sie das Leben haben, das Leben der Gnade und Kinderschaft Gottes, und zum ewigen Leben gelangen. Scheinbar unterliegt er bei seiner Opferliebe am Kreuze dem Neid und Hass der Juden. Aber auch am Schandpfahl des Kreuzes ruft er kein vernichtendes Feuer auf sie herab, sondern leidet, sühnt und betet für sie bis zum letzten Blutstropfen aus unendlicher Liebe, um sie zur Gegenliebe zu gewinnen, zum Feuer wahrer Gottesliebe. Solche Liebe bedeckt eine Menge von Sünden, wie uns das Beispiel der reumütigen Magdalena und des rechten Schächers zeigt.

Solche Liebe hat die Lehre und das Beispiel Jesu, sein Opfertod und seine glorreiche Auferstehung in den Aposteln und Jüngern Jesu gezeitigt. Sie erreichte ihren Höhepunkt in der würdigen Vorbereitung auf das Pfingstfest und der Herabkunft des Heiligen Geistes. Mit Maria, der Mutter Jesu, verharrten sie einmütig neun Tage lang in demütigem und reumütigem Gebet, und siehe da, jetzt lodert nicht Zorn, sondern heiliges Pfingstfeuer, Feuer der Gottes- und Nächstenliebe in ihnen auf, göttliches Feuer, das nicht versengt, sondern aufhellt, ignis divinus, non comburens, sed illuminans, ein Feuer, das nicht verzehrt, sondern leuchtet, ignis non consumens, sed lucens, wie es schön ein Responsorium des Breviers vom Donnerstag nach Pfingsten sagt.



In den Aposteln und Jüngern Jesu hat das Pfingstfeuer wunderbar gewirkt. Es hat sie gereinigt von ihren falschen Vorstellungen und Erwartungen des Messias, gereinigt von ihrer Eigenliebe, von Selbstsucht und Ehrsucht; der Heilige Geist hat sie geheiligt vom Rost der Sünde, von bösen Neigungen und Leidenschaften; er hat sie wunderbar erleuchtet in den Wahrheiten des Glaubens und den Pflichten ihres Berufes;

er hat sie gestärkt zu treuer Nachfolge Jesu und unerschrockener Seel-sorgsarbeit bis zum Opfer ihres Lebens.

Möchte doch solcher Pfingstgeist herrschen in der Welt und solches Pfingstfeuer die Seelen der Menschen erfüllen. Dann würde Ruhe und Friede wiederkehren in Familie und Staat und unter die Völker. Dass es geschehe, lasst uns immer wieder beten: *Sende aus deinen Geist und alles wird neu erschaffen werden und du wirst das Angesicht der Erde erneuern.*

P. P. A.

Benutze die angebotene Gnade

Als der göttliche Heiland von den Toten auferstanden war, bereitete er, nebst seiner treuen Mutter, in erster Linie der büssenden Magdalena die grosse Freude des Wiedersehens. Die Büsser, die bekehrten Sünder, haben also beim Heiland den Vortritt, denn also spricht Lukas im 15. Kap. Vers 7: „Ich sage euch, im Himmel herrscht mehr Freude über einen einzigen Sünder, der Busse tut, als über neunundneunzig Gerechte, die der Busse nicht bedürfen.“ Nicht als ob der Himmel sich nicht freute über 99 Gerechte, doch sicher, aber diese sind gerettet für alle Zeit, während dem der arme Sünder in grosser Gefahr lebt, ewig verloren zu gehen, und jetzt zufolge seiner Busse gerettet ist. Darüber freut sich der ganze Himmel, dass wieder eine Seele mehr gerettet ist.

Also der Magdalena erschien der auferstandene Heiland zuerst, dann dem reumütigen Petrus, hernach den Aposteln und Emmausjüngern und zuletzt einer grossen Schar Jünger auf dem Berge, wie er vorher gesagt. Dem Judenvolk ist er aber nicht ein einziges Mal erschienen. Was hätte eine solche Erscheinung doch unter Umständen für eine grosse Wirkung gehabt? Wohl wären manchen die Augen aufgegangen, mancher hätte seinen Unglauben und sein gottloses Verhalten eingesehen und bereut. Aber Christus würdigt das Judenvolk auch nicht einer einzigen Erscheinung. Auch bei seiner glorreichen Himmelfahrt durfte nur die treu ergebene Schar der Apostel und Jünger anwesend sein.

Wir fragen uns: warum jetzt wohl diese Zurückhaltung des Auferstandenen? Drei Jahre lang hat sich der Heiland abgemüht durch Gebet und Arbeit, durch Lehre und Beispiel, durch Wunder und Liebeswerke ohne Zahl, das Judenvolk zur Bekehrung zu bringen. Er beschränkte seine Tätigkeit fast ausschliesslich auf das auserwählte Volk Gottes, das bestimmt war, Träger und Vermittler des Erlösungswerkes Christi für die Heiden zu werden. Aber alle seine Bemühungen und Opfer waren umsonst. Der schmachvolle Kreuzestod war alles, was die verstockten Juden dem Messias zu bieten hatten. Fort mit ihm, ans Kreuz mit ihm, schrie das ganze Volk; „wir wollen nicht dass dieser über uns herrsche“ (Luk. 19, 4). Jetzt war die Zeit der Gnade vorüber. Christus überliess sein undankbares Volk der göttlichen Gerechtigkeit; sie liess nicht lange auf sich warten. 37 Jahre nach der Auferstehung Christi wurde Jerusalem dem Erdboden gleichgemacht und das Juden-

volk in alle Welt zerstreut und irrt heute ohne Priester und Altar umher; es hat die Zeit der Heimsuchung nicht erkannt, die angebotene Gnade nicht benützt.

Was können und sollen wir Christen daraus lernen? Gott bietet jedem Menschen und jedem Volk eine bestimmte Zeit der Gnade und Barmherzigkeit an, es ist die Zeit unseres Erdenlebens, es sind gesunde und kranke, gute und böse Tage, Tage der Freude und der Trauer, des Glücks und des Unglücks, sonnige Ruhe- und strenge Arbeitstage. Benützt man sie nicht zur Ehre Gottes und seinem Seelenheil, dann kommt die göttliche Gerechtigkeit zum Wort. Wenn die Zeit der Gnade vorüber, gibt es kein Erbarmen mehr, dann wird einem jeden vergolten nach seinen Werken, nach strenger Gerechtigkeit.

Benützen wir also die Gnadenzeit, die uns Gott zugemessen, sie geht rasch vorüber und kehrt nicht mehr. Jeden Tag, den wir am Morgen gesund antreten können, sollen wir als Gnadentag betrachten, als Geschenk Gottes, an dem wir für das eine Notwendige, für das Heil der Seele arbeiten sollen. Vielleicht morgen schon ist unsere Gnadenzeit zu Ende, die dann nimmer wiederkehrt; wenn der Baum umgehauen ist, bringt er keine Früchte mehr, wenn wir gestorben, können wir nichts mehr tun für unser Seelenheil! Darum die Mahnung: „Wirket so lange es noch Tag ist, denn es kommt die Nacht (der Tod), da niemand wirken kann.“ (Joh. 9, 4.)

P. P. A.

Lebendiger Glaube

Als Napoleon III. 1851 durch einen Staatsstreich die Macht an sich riss, war ihm alles daran gelegen, den einflussreichen Redaktor der katholischen Zeitung „Univers“, Louis Veuillot, auf seine Seite zu ziehen. Ein besonderer Abgesandter musste diesem die kaiserliche Anerkennung für seine Tätigkeit aussprechen und ihm zugleich die Stelle eines Staatsrates mit einem Jahresgehalt von 25,000 Francs anbieten. Veuillot, der persönlich arm, für eine grosse Familie zu sorgen hatte, schlug das Anerbieten unbedenklich und entschieden aus. „Und warum wollen Sie denn nicht?“, erkundigte sich der Abgesandte. — „Deshalb“, antwortete der wackere Redaktor, „weil ich die Unabhängigkeit meiner Feder und meines Gewissens bewahren will!“ — Da ihm den Sendling drohte: „In diesem Falle wird der Kaiser Ihre Zeitung unterdrücken und was bleibt Ihnen dann noch übrig?“ — „Mein Glaube, mein Gewissen und meine fünf Kinder“ erwiderte stolz Veuillot.

Das ist eine wahrhaft ritterliche, charaktervolle Antwort, würdig eines Mannes voll lebendigem Glauben.

Sehr einfach

Als das Haupt der während der französischen Revolution neugegründeten Religionsgemeinschaft der Theophilanthropen, La Révellère Lepeaux, einmal bei Barros sich über seine Misserfolge beklagte und um Rat fragte, was er tun solle, meinte dieser trocken: „Das ist sehr einfach; wenn Sie denselben Erfolg haben wollen, wie Jesus von Nazareth, lassen Sie sich am Freitag ans Kreuz schlagen, und schauen Sie, dass Sie am Sonntag wieder auferstehen!“ — Wirklich sehr einfach!

Der Jüngling am Scheideweg

Schon oft hat sich ein volljähriger Jüngling gefragt: Was soll ich für einen Beruf wählen, was soll ich für ein Handwerk lernen? Studieren mag ich nicht, ich habe zu wenig Talent und Freude für höhere Schulen, um Lehrer, Advokat oder Priester zu werden; ich habe auch keine Lust zu heiraten; die Verantwortung für Kinder und Familie ist zu gross. Am liebsten würde ich in ein Kloster gehen, um Laienbruder zu werden, um abgeschieden von der Welt Gott zu dienen und die Seele zu retten. Im Kloster kann ich am sichersten meine religiösen und beruflichen Pflichten erfüllen; da werde ich den Weg der Tugend und Vollkommenheit gelehrt, da hilft man mir durch Wort und Beispiel zur Liebe Gottes und des Nächsten, da stehen mir viele Gnadenmittel zur Verfügung; man lässt mir Zeit zum Gebet, zur Mitfeier der hl. Messe, zum Sakramenten-Empfang; man übt sich in der Selbstverleugnung und Abtötung der bösen Neigungen; man tut Busse für eigene und fremde Sünden und hilft mit an der Rettung armer Sünder in der Welt; man sammelt täglich neue Verdienste für die Ewigkeit, welche kein Rost und keine Motten verzehren.

Mit den religiösen Arbeiten wechselt die Handarbeit. Auch das Kloster braucht und sucht Arbeiter, die ein Handwerk gelernt. Da heisst es nicht bloss Zimmer machen und Schuhe putzen oder Tisch decken oder den Pförtner machen. Da gibt es viele Arbeiten in Küche und Keller, in Garten und Werkstatt, wie Schreiner, Schuster, Schlosser, Elektriker, Koch, Schneider, Gärtner usw., je nach Talent und Fähigkeit. Glaubst du also berufen zu sein fürs Klosterleben, so lerne irgend ein Handwerk und du findest leicht Aufnahme in ein Kloster. Aber vorher berate dich mit deinen Eltern und einem erfahrenen Welt- oder Ordenspriester, ganz besonders besprich dein Anliegen mit dem Herrgott in eifrigem Gebet, auf dass du den Willen Gottes erkennest. Schaff dir die Ordensregel eines bestimmten Klosters an oder schau dir das Leben der Ordensbrüder an, damit du einen kleinen Begriff von ihrem Tagewerk bekommst. Dann wähle das, was du wünschest auf dem Sterbebett gewählt zu haben.

P. P. A.

Geduldiges Leiden erwirkt Gnade

Die heilige Rosa sagte: „Man erlangt die Gnade Gottes nicht ohne vorhergehendes Leiden. Trübsal über Trübsal muss über uns kommen, damit wir zur innigsten Teilnahme an der göttlichen Natur, zur Herrlichkeit der Kinder Gottes, zur vollkommenen Schönheit der Seele gelangen. O wenn die Menschen wüssten, was die Gnade sei, welche Schönheit, welchen Adel, welche Schätze, Kostbarkeiten und Freuden sie in sich enthält, sie würden wetteifern, recht vieles zu leiden, sie würden mit freudigem Herzen Gott um Widerwärtigkeiten, Verfolgungen, Krankheiten und Peinen bitten, um den reichen Gewinn der Gnade zu erlangen. Durch heilige Geduld kauft man diese Ware ein.“

Kommt darum, ihr lb. Kranken, recht zahlreich zum Krankentag nach Mariastein. Durch Mariens mächtige Fürbitte wird euch vom göttlichen Kinderfreund reiche Gnade und Hilfe zuteil für Leib und Seele, wenn ihr vertrauensvoll darum bittet.

Siehe,
da
brauset
der
pfingstliche
Sturm...

Zagend die kleine Gefolgschaft des Herrn,
Seine verstörte Gemeinde,
Bangt im verschlossenen Abendmahlssaal
Vor den Gewalten der Feinde.

Siehe, da brauset der pfingstliche Sturm,
Feurige Zungen entflammen;
Loderndes Feuer vom Heiligen Geist
Dränget die Jünger zusammen.

Und über jede der Stürme sich hebt
Leuchtend ein Funke der Gluten;
Und in das Sinnen und Sehnen der Schar
Strömen die mächtigen Fluten.

Wunder der Gnade sich senken herab,
Nicht mehr die Sprachen sich spalten.
Alles geeint ist im Heiligen Geist,
Alles gestärkt durch sein Walten.

Zweifel und Zagen zerstieben im Sturm,
Herrlich die Zeugen sich heben;
Weit ist die Pforte geöffnet der Welt,
Zeugnis der Wahrheit zu geben.

Sieghaft sie ziehen über Länder und Meer,
Pfingstlicht erglänzt ihren Wegen;
Siebenfach schimmert geheiligter Strahl,
Brennend in pfingstlichem Segen.

Und die erhabene Mutter des Herrn,
Freundin und Fürstin der Boten;
Sie, die inmitten der Jüngerschar stand,
Während die Pfingstflammen lohten.

Sie wird zum Schutz ihre helfende Hand
Ueber die Bittenden breiten;
Wird die Apostel durch Wüste und Meer
Sicher zum Ziele geleiten.

Vom Bäuerlein an der Himmelpforte

Ein armes, frommes Bäuerlein war gestorben und kam vor die Himmelpforte. Kurze Zeit vor ihm kam auch ein reicher, vornehmer Herr dahin, und hoffte eingelassen zu werden, weil er immer gerecht und gottesfürchtig gewesen und den Armen viel Gutes getan. Da kam der heilige Petrus mit dem Himmelsschlüssel, öffnete die Pforte und liess den vornehmen Herrn herein; das Bäuerlein aber hatte er, wie es schien, noch nicht bemerkt, liess es stehen und machte die Pforte wieder zu. Da hörte das Bäuerlein, wie drinnen im Himmel beim Eintritt des frommen Herrn ein grosser Jubel entstand und von den Engeln musiziert und gesungen wurde. Als es endlich wieder stille war, klopfte das Bäuerlein, und der heilige Petrus kam, machte die Pforte auf und liess es gern in den Himmel hinein. Da meinte das Bäuerlein, es werde jetzt auch ein Jubel im Himmel sein und musiziert und gesungen werden. Aber es blieb alles still. Wohl wurde es mit Liebe aufgenommen und die Engel kamen ihm mit Freuden entgegen, aber gesungen hat niemand. Da fragte das Bäuerlein den heiligen Petrus, warum man bei ihm nicht singe und jubiliere, wie bei dem reichen Herrn; „es scheint“, sagte es, „im Himmel geht es auch parteiisch zu wie auf Erden.“ — „Nein, wahrlich nicht“, antwortete der heilige Petrus, „du bist uns so lieb, wie alle andern und wirst alle himmlischen Freuden geniessen wie der reiche Herr und eher mehr, als weniger, weil du auf Erden arm warst aus Liebe zu Jesus und Not und Entbehrung gottergeben littest; aber sieh, so arme Bäuerlein wie du, kommen alle Tage in den Himmel, dass aber reiche Herren in den Himmel kommen, ist eine grosse Seltenheit, weil sie ihr Herz zu sehr an die zeitlichen Güter hängen und nicht nach dem Willen Gottes gebrauchen. Kommt darum ein Reicher, dann herrscht ganz besondere Freude, dass wieder einmal ein solcher seine unsterbliche Seele gerettet hat.“

Ein heldenhaftes Opfer

In den Räumen des Dampfers „Santa Lucia“ wird ein Bordfest gefeiert. Plötzlich ertönt der Schreckensruf: „Feuer! Feuer!“ An der Brandstelle stehen Matrosen und spritzen von oben Wasser ins Feuer. Doch der Brandherd ist zu ausgedehnt. Jeden Augenblick können die Flammen auf die nahen Kohlenbunker übergreifen. Der Offizier, der die Wache hat, springt zwischen die Leute: „Warum ist der Laderaum nicht unter Wasser gesetzt?“ — „Die Treppen sind glühend, es ist unmöglich, die Ventile zu öffnen.“ — Für den Offizier gibt es kein unmöglich. Er schlingt sich ein Tau um die Brust: „Lasst mich hinunter!“ Befehl ist Befehl. Man lässt ihn hinab in die Hölle von Glut und Qualm. Andere richten die Schläuche auf ihn. Der Kapitän stürzt herbei: „Das ist ja Selbstmord! Sofort heraufziehen!“ Als man den Körper aus der Luke zieht, dringt von unten ein Zischen und Gurgeln herauf: das rettende Wasser. Die Ventile sind offen. Langsam kommt der Bewusstlose zur Besinnung. Haar und Kleider sind versengt, die Hände zur Unkenntlichkeit zerfetzt. Ein heldenhaftes Opfer! Wir denken dabei an das grösste Opfer, das Opfer Jesu am Kreuz.

Noch eine Vorsehung

Pater Beauregard war im vorigen Jahrhundert ein gefeierter Prediger in Paris. Eines Tages hatte er eine begeisterte Predigt gehalten über die göttliche Vorsehung. Als er die Kirche verlassen wollte, trat ihm ein Mann in den Weg und frug, ob er ihn für einige Minuten allein sprechen könne. Der Pater ging mit ihm. Als sie allein waren begann der Mann:

„Herr Pater, ich wollte Ihnen nur sagen, dass ich mit Ihrer Predigt nicht einverstanden bin. Ich bin immer ein guter Christ gewesen. Ich habe sechs Kinder. Ich arbeite vom frühen Morgen bis zum späten Abend, um für sie den Lebensunterhalt zu verdienen. Da trifft mich ein Unglück, ich habe gebetet und gebetet, bin aber nicht erhört worden. Ich habe keine Hilfe gefunden. Reden Sie mir doch nicht von einer Vorsehung.“

Pater Beauregard antwortete dem Mann: „Mein lieber Freund. Sie haben Unrecht. Vor wenigen Tagen predigte ich auch und darauf liess mir die Prinzessin Conti 3000 Franken aushändigen für die Armen. Wie Sie nun erkennen werden, hat die göttliche Vorsehung Sie zu mir gesandt, da ich gut mit Geld versehen bin und Ihnen helfen kann.“

Als der Arbeiter den Pater verliess, standen Tränen in seinen Augen vor Freude und er bewunderte die göttliche Vorsehung, die ihm auf so besondere Weise in seiner Not geholfen hatte.

Kleine Ursache / große Wirkung

Man fragt sich oft: wie hat sich diese oder jene Person noch bekehrt, von der man es kaum erwartete. Das zeigt uns folgende Geschichte:

„Als Schwester Maria von der heiligen Eucharistie die Kerzen für eine Prozession anzünden wollte, näherte sie sich einer kleinen Lampe, die nahe am Erlöschen war. Vorsichtig zündete sie ihre Kerze an dem fast erlöschenden Docht an und zündete dann sämtliche Kerzen der Prozession damit an. Dabei machte ich, wie sie sagte, folgende Erwägung: Wer könnte wohl sich seiner Werke rühmen? Durch das schwache, kaum noch glimmende Lichtchen dieser Lampe könnte das Weltall in Brand gesteckt werden! Wie dieses Flämmchen viele andere Flammen hervorbringen konnte, die auf ihre Weise wieder unzählige andere zu entzünden imstande wären, so kann auch eine einzige, demütige, einfache Seele die Ursache sein, dass andere Seelen entzündet werden. Dies geschieht in der Gemeinschaft der Heiligen; ja gewiss, ein kleines, schwaches Flämmchen ist fähig, in der heiligen Kirche sogar Märtyrer und Kirchenlehrer zu entzünden. Oft wissen wir nicht, dass wir die Gnaden und Erleuchtungen einer ganz verborgenen Seele verdanken. Es ist Gottes Wille, dass die Heiligen die Gnaden mittels des Gebetes einander mitteilen ...“

Als Kinder der grossen Gottesfamilie können und sollen wir einander durch Gebet helfen, besser und heilig zu werden. Nie glauben, das Gebet nützt nichts. Das hiesse ja zweifeln an der Allmacht Gottes. Gott aber macht alles wohl.

Wallfahrts- und Klosterchronik

1. April: Der Gebetskreuzzug ist von über 400 Pilgern besucht. Abt Basilius hält ihnen eine Predigt über Jesu Liebe zum Vater in seinem gottergebenen Leiden.
 2. Am Hohen Donnerstag zelebriert Abt Basilius das Pontifikalamt und der Convent empfängt die Osterkommunion.
 3. An der Karfreitags-Liturgie nehmen auch die Exerzitanten vom Kurhaus Kreuz teil, ebenso an der Ostervigil-Feier.
 5. Abt Basilius krönt das Osterfest nach der Predigt von H. H. P. Oeschger, Red, mit einem feierl. Pontifikalamt.
 6. Am Ostermontag schliessen 12 Brautpaare den hl. Ehebund. Nachmittags wallfahrtet H. H. Vikar Fröhlicher mit 60 Hausangestellten nach Mariastein und hält ihnen Ansprache und Segen.
 8. H. H. Pfarrer Thali von Wittnau führt die schulentlassenen Kinder zur Gnadenmutter im Stein und empfiehlt sie ihrem Schutz.
 9. Abbé Mettrer von Montbeliard begleitet eine Mädchengruppe ins Heiligtum U. Lb. Frau vom Stein.
 11. Der resign. Abt Augustin Borer gibt uns die Ehre seines Besuches und fährt tags darauf mit Abt Basilius nach Delle, einer Einladung des Bürgermeisters folgend, zur Begrüssung des Kardinals Feltin, Erzbischof von Paris.
 12. Am Weissen Sonntag Nachmittag empfehlen sich die Erstkommunikanten von Hofstetten, Rodersdorf, Röschenz und Blauen dem Schutz der Muttergottes im Stein.
 13. Die Kommunikantenkinder folgender Pfarreien grüssen mit ihren Pfarrherren und Angehörigen die Gnadenmutter: Oberdorf (Bld), Dornach, Rheinfelden, Ettingen, Neuallschwil, Witterswil, Hagenthal, Nieder-Ranspach, Kappelen, Stetten, Oeflingen, Lörrach, Eichsel, Grenzach, Herten u. andere, wohl über 15 Pfarreien, teils über 100 Personen, insgesamt gegen tausend.
 14. Die Kommunikantenkinder von Wangen b. Olten, Bad.-Rheinfelden und Folgensburg empfehlen sich dem Schutz der Gnadenmutter.
 15. H. H. Pfarrer Wey von der Marienkirche und H. H. Pfarrer Vogel von Allschwil führen ihre Kommunikantenkinder nach Mariastein u. halten ihnen Ansprache und Segensandacht.
 16. Die Kommunikantenkinder von Sennheim grüssen die Gnadenmutter.
 21. Sr. Franca wallfahrtet mit einer Frauengruppe der Mutterschule von der Hl. Geistpfarrei Basel nach Mariastein.
 22. Abt Basilius hält in Les Breuleux am Patronsfest der Gemeinde ein feierliches Pontifikalamt. Nachmittags führen H. H. Pfarrer Benz von der Allerheiligengirke und H. H. Vikar Häusler von der St. Josefskirche Basel ihre Kommunikantenkinder nach Mariastein und halten ihnen Ansprache und Segensandacht.
 25. Am Markustag kommen die Bittgänger von Burg, Metzleren, Rodersdorf, Hofstetten und Witterswil. H. H. P. Gabriel hält ihnen die Predigt und P. Athanas das Bittamt.
 27. Die Insassen vom Erholungsheim Luppach grüssen die Gnadenmutter im Stein.
 29. Wallfahrt der Bahnhofmission und des Mädchenschutzvereins von Freiburg i. Br., mit Ord.-Rat Helm und Führung von P. Pius.
 30. H. H. Vikar Meyer von Niederhasli (Zürich) wallfahrtet mit dem Frauenverein nach Mariastein und P. Placidus hält ihnen eine Ansprache.
-

Vergesst die Anmeldung nicht.

Kranke, die am Krankentag von Donnerstag den 28. Mai teilnehmen wollen, mögen umgehend bei der Wallfahrtsleitung in Mariastein sich anmelden und angeben, ob sie einen Liege- oder Lehnstuhl benötigen oder mit einem reservierten Platz in der Kirchenbank zufrieden sind. Sie erhalten darauf gratis eine entsprechende Platzkarte. Alte Karten gelten nicht mehr.

P. P. A.